

Weltgebetstag 2021 – Vanuatu – Zum Bibeltext Mt 7,24-27

Der Bibeltext Mt 7,24-27 steht am Ende der Bergpredigt (Mt 5,1 - 7,29), der ersten der fünf großen Reden/Redekompositionen im Matthäusevangelium.

„Matthäus“ war vermutlich ein jüden-christlicher Schriftgelehrter, der mit den alttestamentlich-jüdischen Überlieferungen bestens vertraut war.

In der Bergpredigt stehen wesentliche Aussagen der Lehre Jesu. Jesus wird als der „neue Mose“ auf dem Berg vorgestellt, der seine Auslegung der Tora verkündet. Ihm geht es nicht um die Aufhebung der Tora sondern um deren Erfüllung (Mt 5,17). Diese Erfüllung versteht sich aber radikal anders (s. „Antithesen“ Mt 5,21-48). Es geht Matthäus um eine „neue und andere Gerechtigkeit, die dem Willen Gottes ganzheitlich entspricht“ (S. 17f).

Das Gleichnis vom Hausbau als Abschluss der Bergpredigt

Den Bibeltext Mt, 7,24-27 kann bzgl. der literarischen Form mit dem Oberbegriff „Gleichnis“ beschreiben werden, da aktuell nicht mehr so großer Wert auf eine präzisere Zuordnung gelegt wird. Heute liegt das Interesse mehr darauf, mit welcher Absicht und wie ein Gleichnis formuliert wird und in welchem größeren Zusammenhang es steht.

Jesus erzählt Gleichnisse, um den Zuhörerinnen und Zuhörern Impulse zu geben, sich eigene Gedanken zu machen, das Gesagte auf die eigene Lebenssituation zu beziehen. Die geschilderte Begebenheit aus der Lebenswelt, lässt etwas sichtbar werden von Gottes Wirken und seiner Wirklichkeit. Dabei gilt es den Punkt des Vergleichs zu finden. Es ist keine allegorische Auslegung, bei der jedem Einzelbegriff der Bildebene ein entsprechender Begriff zugeordnet wird.

Zur Auslegung von Mt 7,24-27 (S. 22)

Die Formulierung „auf Sand bauen“ verwenden wir auch heute noch für etwas, das auf wackligen Beinen steht und als felsenfest bezeichnen wir das, was Bestand hat.

Im Folgenden werden die einzelnen Verse des Textes genauer in den Blick genommen. Dabei fällt auf, dass die Verse 24-25 und 26-27 ganz parallel angelegt sind. Interessant sind für die Auslegung, die kleinen Abweichungen.

V 24-25	V 26-27
<i>Jeder nun,</i>	<i>Und jeder</i>
<i>welcher diese meine Worte hört</i> <i>und sie tut,</i>	<i>diese meine Worte Hörende</i> <i>und sie nicht Tuende,</i>
verglichen werden wird er mit einem verständigen Mann,	verglichen werden wird er mit einem törichten Mann,
welcher baute sein Haus auf den Felsen; und als herabkam der Regen,	welcher baute sein Haus auf den Sand; und als herabkam der Regen,
und (es) kamen die Flüsse, und (es) wehten die Winde,	und (es) kamen die Flüsse, und (es) wehten die Winde,
und niederfielen sie auf jenes Haus, aber nicht fiel es;	und anstießen sie an jenes Haus, und es fiel,
denn es war gegründet worden auf den Felsen.	und es war sein Fall groß.

(Übersetzung nahe am griechischen Text: Münchener Neues Testament, s.S.60)

Innerhalb einer Rede (Einleitung des Gleichnisses in *kursiver* Schrift) in der Rede (Bergpredigt) wird das Gleichnis („normale“ Schrift) erzählt. Es beginnt mit dem positiven Beispiel. Die sich anschließenden Verse 28 und 29, die nicht im WGT-Gottesdienst gelesen werden, schließen zwar auch dieses Gleichnis ab, beziehen sich aber auf das Ganze der Bergpredigt und bilden deren Abschluss.

Zur Einleitung

Mit **Vers 24** beginnt das Gleichnis. Gleichzeitig bezieht sich der Vers auch auf Mt 7,21. „... in das Himmelreich kommen [wird] ... nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.“

- „*Jeder nun..*“

Hier spricht Jesus und knüpft an das Vorhergehende an. Der folgende kurze Text kann nur im Zusammenhang mit dem umgebenden Text (Kontext) verstanden werden.

Jeder, jede, alle ... Alle sind angesprochen, die Menge, die Jesus zuhört und alle, die diesen Text lesen und hören werden.

Das Wörtchen „**nun**“ markiert bei Matthäus einen Abschluss, obwohl es hier am Anfang eines Abschnitts steht. Das folgende Gleichnis wird so zurückbezogen, auf das bisher Gesagte, und es knüpft an die bisherige Rede Jesu, die gesamte Bergpredigt, an.

- „... *diese meine Worte...*“

Mit der Formulierung „diese meine Worte“ bezieht Jesus sich auf das Vorhergehende und konkretisiert, dass er all das meint, was er in der Bergpredigt sagt. Und dort legt er dar, dass seine Worte selbst auf einem festen Fundament stehen, der Tora und den Propheten (Mt, 5,17). Seine Verkündigung gründet auf Gottes schon verkündigtes Wort in der Tora und durch die Propheten. Gleichzeitig ist die Interpretation der Tora und der Propheten, die Jesus vorstellt, die Weisung, die jetzt maßgeblich ist. Diese meine Worte sind Gottes Wort und Jesu Verkündigung in einem.

- „*Hören und Tun der Worte Jesu*“

Das Hören und Tun der Worte Jesu gehört untrennbar zusammen. Dem Hören müssen Taten folgen bzw. ohne das Tun der Worte ist das Hören wertlos.

Wenn man auf die konkrete Formulierung in V24 schaut, dann findet man schon dort einen Hinweis darauf. Im „positiven“ Teil des Gleichnisses werden aktive Formen der Verben „hören“ und „tun“ verwendet, während im negativen Gegenbild eher Zustände, „Hörende“ und „nicht Tuende“, beschrieben werden. Das aktive Hören ist ein aufmerksames und zielgerichtetes Hören der Worte Jesu. Ich entscheide mich bewusst, ihm zuzuhören.

Die Frage, die hier wie an vielen Stellen im Evangelium im Raum steht, lautet: Was hat Vorrang, das Hören oder das Tun? Bei Matthäus ist es meist das Tun, das den Vorrang erhält. Es ist eine Wahl zwischen zwei anerkannten Werten.

Zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Gleichnis

- „*verständlich*“ und „*töricht*“

Dieses Kontrastpaar wird oft bei einer Gegenüberstellung in Weisheitstexten verwendet, in denen beschrieben wird, wie man sich am besten verhält. Es hat aber auch in endzeitlichen Texten, in denen die Erwartung des Jüngsten Gerichts und die Wiederkunft des Messias entfaltet werden, seinen Platz.

Nur mit je einem Eigenschaftswort werden in dem Gleichnis die beiden Hausbauer charakterisiert. Sehr knapp und mit treffenden Begriffen musste hier der Gegensatz herausgestellt werden. Weder die konkrete Situation noch Argumente für das Handeln werden genannt.

Wer Jesu Wort hört und tut, ist verständig und klug. Ein solcher Mensch handelt besonnen, umsichtig und weise.

Den Begriff „töricht“ verwendet Matthäus nur stark negativ. Wer töricht ist, den erwartet dereinst der Ausschluss vom Göttlichen Gastmahl und dem Reich Gottes. Schon im Alten Testament gelten als „töricht“ diejenigen, die dumm reden und falsch handeln und Unheil anrichten.

- „... *verglichen werden wird er...*“

Hier wird von der Zukunft gesprochen. Es geht nicht um die direkte Gegenwart. Diese Formulierung erinnert an das Szenario des Jüngsten Gerichts, das am Ende des Matthäusevangeliums beschrieben wird. (Mt 25,31-46). Auch dort entscheiden die Taten, wer zur Rechten oder zur Linken Platz nehmen darf.

Weltgebetstag 2021 – Vanuatu – Zum Bibeltext Mt 7,24-27

- Regen, Flüsse, Winde

Damals wie heute sind die Menschen dem Wetter und den Naturgewalten ausgesetzt. In biblischer Zeit hatte man kaum Möglichkeiten die Folgen abzumildern. Gleichzeitig wurde die Natur oft direkt mit Gott in Verbindung gebracht.

Regen ist zunächst einmal etwas Positives, insbesondere in Regionen mit trockenem Klima. Da aber im Gleichnis vom Hausbau kurz hintereinander drei Naturphänomene benannt werden, wird die Szene zu etwas Bedrohlichem. „Als **herabkam** der **Regen**“ betont die Bewegung nach unten. Die Formulierung „**Flüsse** kommen“, kann ein Hinweis auf eine Überschwemmung sein oder auf die Wadis, in denen bei Regen in kürzester Zeit ein reißender Fluss entsteht.

Es ist naheliegend, dass hier alle drei Begriffe starke Unwetter und Zerstörung beschreiben, auch wenn der **Wind** nur weht.

- niederfallen – nicht fallen – fallen – der Fall war groß

In Vers 25 und Vers 27 wird die Parallele verlassen. Die Unterschiede zeigen an, dass hier zentrale Punkte sind, die beachtet werden müssen.

Formen des Wortes „fallen“ kommen in beiden Teilen vor. Im ersten Teil ist das Niederfallen das Gemeinsame der Unwetterphänomene, doch das Haus fällt **nicht**. Das Verb „fallen“ (*gr. pipto*) wird hier verneint. Durch diese Verneinung wird angezeigt, wie wichtig es Matthäus ist, dass die Fallbewegung gestoppt wird.

- „... denn es war gegründet worden auf den Felsen“

Die ausdrückliche Verneinung des Fallens wird durch das Anfügen einer Begründung verstärkt. Das Wort „Fels“ (*gr. petra*) wird in der Begründung noch einmal genannt. Diese Verdoppelung hebt den Felsen als sicheres Fundament hervor. Im zweiten Teil kommt das Wort „Sand“ nur einmal vor.

- „auf Sand gebaut“

Der zweite Teil ist größtenteils gleich formuliert. Der Bauherr entscheidet sich jedoch, auf Sand zu bauen und wird als töricht bezeichnet. Sand ist natürlich weniger fest als Felsen, aber viele Menschen haben durchaus Häuser auf Sand gebaut, die nicht eingestürzt sind. Im Gleichnis soll aber ein Gegensatz konstruiert werden, der auf der „Offensichtlichkeit“ aufbaut.

- „... und anstießen sie an das Haus“

Das Verb „anstoßen“ wird in der Bibel sonst im Zusammenhang mit „nicht stolpern und fallen“ verwendet. Dass Naturgewalten an ein Haus anstoßen, ist eine ungewöhnliche Formulierung. Vielleicht will Matthäus hier mit dem Bild der Stolpergefahr vor dem Fallen warnen.

- „...und es fiel, und es war sein Fall groß“

Aus der Entscheidung des törichtigen Bauherrn folgt, dass das Haus fällt. Die zerstörerische Bewegung der Unwetter setzt sich im Haus fort. Das Gleichnis schließt mit „und es war sein Fall groß“ ab, einer eigenartigen Formulierung, die das Fallen noch einmal betont. Im ersten Teil wurde das Fundament betont nicht das „Stehenbleiben“. Das negative Handeln bekommt zusätzlich ein besonderes Gewicht, da es am Ende des Gleichnisses steht. Beide Aspekte legen nahe, dass Matthäus das negative Handeln und seine Folgen betonen will. Die negative Seite wird von ihm so sehr hervorgehoben, damit niemand mehr auf die Idee kommt, diese Wahl zu treffen.

Minimalistisch setzt Matthäus in diesem Text Sprache und gezielt wichtige Details ein. So nimmt er die Zuhörenden mit, konzentriert sie auf das Wesentliche, führt damit aber auch ihr Hören und Interpretieren eng. Prinzipiell möchte ein Gleichnis den Hörenden das Denken überlassen, doch hier fehlen echte Wahlmöglichkeiten. Freiwillig wählt man sicherlich nicht das Scheitern.

Matthäus geht es bei diesem Text nicht um eine konkrete Geschichte. Im Rahmen in Vers 24 stehen die Verbformen im Präsens, im eigentlichen Gleichnis in der Vergangenheit. Das weist darauf hin: Wichtiger als das Gleichnis ist das Hören und Tun der Worte Jesu.

(vgl. *Bechmann, Ulrike; Kügler, Joachim: Worauf bauen wir? Ein Haus auf Fels oder auf Sand bauen (Mt 7,24-27)*)

Marianne Philippi